

Daß er nach Titos Sieg ins Land zurückkehren konnte, war für die kirchliche Restauration entscheidend. In Istrien wählten die Priester aus nationalistischen Motiven die Befreiungsfront. So war in den slowenischen Gebieten, als sich der Widerstand verstärkte und schließlich siegte, von vornherein eine christliche Gruppe integriert.

Hätte ein Deutscher dies Buch geschrieben, so hätte auch die Vernichtung der deutschen Siedlungen im Banat (aus dem 18. Jh.) und in Slowenien (aus dem 19. Jh.) und ihrer Kirche einen Platz gefunden. Die Ermordung des Bischofs der evangelischen Deutschen, Popp, und des ehemaligen Abtes des Stifts Neuburg bei Heidelberg, des Grafen Adalbert Neipperg, im Gefangenenlager von Werschatz sind für die Christen in Deutschland unvergessene Daten. Frau Alexander, die mit Recht eng in den Grenzen ihres Themas bleibt, hätte doch auch Gestalten der Orthodoxen Theologischen Fakultät Belgrad wie Justin Popović mit einbeziehen dürfen, in deren theologischem Werk und in deren Erziehungsarbeit an einem nachwachsenden Mönchtum Elemente eines Responses der Orthodoxie auf den neuen Staat zu finden sind.

Friedrich Heyer

*Reinhold Lehmann*, Das Land, aus dem der Papst kommt. Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1978. 192 Seiten mit 56 Abbildungen. Geb. DM 19,80.

Jedes Buch, das uns in die wechselvollen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk einführen möchte, verdient besondere Aufmerksamkeit. Der Generalsekretär der deutschen katholischen Friedensbewegung Pax Christi, von 25 Besuchen her mit Polen bestens vertraut, bringt dafür

viele Voraussetzungen mit. Sein reich bebildertes Buch, entstanden aus Anlaß der letztjährigen Papstwahl, will Polen nicht nur beschreiben, sondern historische Zusammenhänge aufzeigen, die Problematik, in dem sich Land und Leute, Staat und Partei, Kirche und Gläubige befinden, analysieren und um ein besseres gegenseitiges Verstehen zwischen Deutschen und Polen werben. Dabei wird beiden Seiten — nicht immer geschickt und auch nicht immer zutreffend — der Spiegel schuldhafter Vergangenheit und auch Gegenwart vorgehalten (Geschichtsdeutung, Vertriebenenprobleme usw.).

Die journalistisch gehaltene Art der Darstellung birgt freilich manche Gefahren in sich. Ereignisse und Entwicklungen erscheinen oftmals simplifiziert und verallgemeinert, es fehlt nicht selten an der nötigen Differenzierung höchst vielschichtiger Tatbestände. Die Versöhnungsbemühungen der katholischen Kirche werden vom Verf. in großer Ausführlichkeit gewürdigt, wohingegen der intensive und ökumenisch beispielhaft gewordene Einsatz der evangelischen Minderheitskirchen in Zusammenarbeit mit der EKD nur mit einer allgemein gehaltenen Bemerkung unter Hinweis auf die Ostdenkschrift bedacht wird (66). Daß der Rat der EKD z. B. seit 1974 einen regelmäßig zusammentretenden Deutsch-Polnischen Kontaktausschuß unterhält, wird nicht erwähnt.

Trotzdem — weder der anerkennenswerte gute Wille noch eine beträchtliche Informationsvermittlung sollen dem Verf. grundsätzlich abgesprochen werden. Unser Verhältnis zu Polen ist aber noch viel zu sehr mit leidvollen und immer noch unaufgearbeiteten Hypothesen belastet, um dies Buch als eine wirkliche Hilfe zu empfinden.

Kg.